



Durchs Jahr mit Vivaldi

Migros Classics: Sarah Chang und die Moskauer Virtuosen unter Vladimir Simkin spielen in der St. Galler Tonhalle Vivaldi und Tschaikowsky mit breitem Pinsel. **Bettina Kugler**

Die Natur beginnt geheimnisvoll zu vibrieren, wenn Sarah Chang ihr üppiges Vibrato aus den gewitterschwülen Sommerwolken zieht, aus Frühlingswiesen und Herbstbrise. In kostbaren Übergangsmomenten läßt sich die Landschaft mit magischer Musik auf; mit einem Mal bekommt das Cembalo Tiefenschärfe – eine prickelnde Notwendigkeit, die sonst nicht wahrzunehmen ist, nicht in den bravourösen, einfallsreich ausgespielten Soloeinwürfen der amerikanischen Geigerin, nicht in den satten Tutti der Moskauer Virtuosen. Diese agieren wunderbar homogen, in warmem, rundem Ton, aber neigen doch sehr zum Hochglanz-Säuselbarock.

Das erinnert an «Die vier Jahreszeiten» der Karajan-Ära: Die Farbpalette hält sich in Grenzen, doch wenn es glüht, dann richtig.

Im Herzen Romantikerin

Alles andere als hemdsärmelig polternd sind diese «Quattro Stagioni»; weder Pubmusik wie bei Nigel Kennedy noch so forsch und

rekordverdächtig rasant, wie ihn diverse Spezialensembles darbieten. Bei Sarah Chang kommt der komponierende Violinvirtuose Vivaldi zum Zuge, von dem Strawinskys böses Bonmot kursiert, er habe 600mal dasselbe Konzert komponiert. Allein: Frühling, Sommer, Herbst und Winter widerlegen das vielfältig trickreich, auch für ungeübte Ohren.

Aus dem vollen wird da geschöpft, und Sarah Chang kostet es kulinarisch und technisch souverän aus. Im Herzen ist die 32-Jährige, gereiftes Wunderkind, Romantikerin. So lässt sie Maestro Antonio einen grossen, breit schwelgerischen Ton angedeihen und weiss doch der Konzertfolge mit Pop-Chart-Bekanntheitsgrad eine Fülle von Überraschungsmomenten zu entlocken.

Sie schmeichelt dem Ohr und wird dafür geliebt: Reicht es nicht, wenn Bach-Kantaten ausgedünnt und auf Darmsaiten gespielt werden? Das Publikum der Migros-Classics ist sich an diesem Abend in der St. Galler Tonhalle einig und

feiert Sarah Chang, aber auch das Moscow Virtuosi Chamber Orchestra unter Vladimir Simkin mit stehenden Ovationen. Letztere unter anderem auch für Tschaikowskys selig lichtdurchflutetes Abschiedssextett «Souvenir de Florence».

Vielversprechender Auftakt

Dass es auch mit kleineren Gesten geht und dabei ein nicht minder spannender, virtuoser Vivaldi zum Sprechen gebracht wird, bewies zum Auftakt des Konzerts der junge Schweizer Cellist David Pia, übrigens Enkel des legendären Bach-Dirigenten Karl Richter, aber hörbar zwei Generationen von ihm entfernt – ebenso wie von der nur zwei Jahre älteren Sarah Chang. Sanglich atmend im Adagio des c-Moll-Konzerts RV 401, prägnant artikuliert und dabei nie überrissen: Dazu hätte man sich ein noch intimer und feinnerviger aufspielendes Orchester gewünscht.